

*NABU Eutin*

Naturschutz-Nachrichten  
für Eutin und Umgebung  
Ausgabe 13 – Januar 2010

**NABU**  
**NEWS**  
**Eutin**



**Der Kormoran**

*Vogel des  
Jahres 2010*

*Lesen Sie in diesem Heft:*

*Alles über den Vogel des Jahres 2010*

*Läuft mit Round-up alles rund?*

*Eutiner Saatkrähen am falschen Platz?*

*Schwarze Mambas und grüne Eidechsen*





Tatkraft.  
Made in Holstein.

 Sparkasse  
Holstein

Filialen

Vermögensmanagement

Private Banking

ImmobilienCenter

FirmenkundenCenter

# In eigener Sache

Liebe Mitglieder, liebe Naturfreunde,

diejenigen unter Ihnen, die die Natur schon ein paar Jahre länger im Blick haben, können sich sicher noch an die Zeit erinnern, als man zum Beobachten von einigen wenigen Kormoranen in dieser Jahreszeit nach Fehmarn fahren musste. Mit viel Glück konnte man sie dann in großer Entfernung auf einem Dalben stehen sehen, wie sie im kalten Ostseewind ihre Flügel trockneten.

Auch die andere schwarze Spezies, die heute nicht nur in Ostholstein wieder ihre heisere Stimme im Flug vernehmen lässt, konnte damals nur von Eingeweihten in Horstnähe für wenige Augenblicke betrachtet werden – wollte man doch keinesfalls die Brut gefährden.

Einst ausgerottet bzw. der Ausrottung sehr nahe, haben sich Kormoran und Kolkrabe erfreulich gut in ihrem Bestand erholt. Nicht nur NABU-Mitglieder freuen sich darüber, gehören sie doch zum schleswig-holsteinischen Artenspektrum wie der Feldhase, das Rotkehlchen oder der Zitronenfalter.

Gleichwohl gibt es eine Reihe von Zeitgenossen, die mit diesen und anderen schwarzen Vögeln nichts im Sinn haben, weil die Tiere sie an den vermeintlichen Rand des Ruins treiben. Die Lobby der Fischer, Schafhalter und vieler Jäger hat den schwarzen Nahrungskonkurrenten schon vor einiger Zeit trotz verpflichtender Bestimmungen der EU-Vogelschutzrichtlinie den Kampf angesagt.

Nun aber wundert man sich, dass der NABU als mitgliederstärkster Naturschutzverband ausgerechnet den Kormoran zum Vogel des Jahres 2010 ausgewählt hat. Seit langem geht es dem NABU ja schon nicht mehr darum, die jeweils aus-

gewählte Art vor der vermeintlichen Ausrottung zu bewahren.

Sondern wir wollen versuchen, über die jeweilige Art, ihre Lebensweise und ihren Lebensraum in sachlich einwandfreier Weise zu informieren. Das dies für den Kormoran nötiger denn je ist, haben die zahlreichen Pressekommentare nach Bekanntgabe der Wahl zum Vogel des Jahres deutlich gezeigt.

Auch für den Erhalt der größten Saatkrähen-Brutkolonie Eutins auf dem Gelände der Sana-Klinik werden wir uns weiterhin einsetzen müssen, um eine naturverträgliche Erweiterung der Klinik zu erreichen. Wir rechnen auch in dieser Angelegenheit auf Ihre Unterstützung und möchten Ihnen mit den neuen NABU NEWS unter anderem auch dazu einige wichtige Informationen bieten.

Dazu wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!



*Bernd Ullrich*

1. Vorsitzender



*Rainer Valius*

2. Vorsitzender

- *Übrigens: Im Rahmen unserer Jahreshauptversammlung am 4. März 2010 um 19.00 Uhr wird der Dipl.-Biologe Bernd Koop, der seit vielen Jahren im Auftrag des Landes Schleswig-Holstein die Kormoranbestände und ihre Nahrungsgewohnheiten untersucht, alles Wissenswerte um den schwarzen Tauchkünstler berichten und dabei den althergebrachten Vorurteilen mit harten Fakten begegnen. Gern würden wir dazu alle Naturfreunde begrüßen.*

# Der Kormoran *Vogel des Jahres 2010*

Die Verblüffung war groß, als im vergangenen Oktober der Kormoran vom NABU zum *Vogel des Jahres 2010* gekürt wurde. Ausgerechnet der Kormoran! – so hört man landauf, landab die Profi- und Hobby-Fischer stöhnen. Nun wird also dieser Feind der Binnenfischerei auch noch auf den Sockel gehoben und zu einem Denkmal hochstilisiert. Musste das denn unbedingt sein?

Ja, sagen wir: Ganz offensichtlich musste das sein. Denn in schöner Regelmäßigkeit wird gegen den Kormoran zur Attacke geblasen, und es werden die alten, längst widerlegten Argumente gegen den „Fischräuber“ und „Schadvogel“ aus der Schublade geholt.

Es ergibt sich bei der Bewertung einer Tierart nach den Attributen „nützlich“ oder „schädlich“ immer wieder das gleiche Bild: Wo wirtschaftliche Interessen mit der Lebensweise bestimmter Tiere zusammentreffen, erheben sich schon bald die Rufe nach Bekämpfung und Regulierung, neudeutsch: das „Management“ der Bestände.

Wer schon einmal auf einem unserer Binnengewässer den eleganten Taucher bei der Schwarmjagd beobachten konnte, der mag die heftigen Aversionen der Fischer auf den ersten Blick vielleicht sogar verständlich finden. Kormorane wirken allein durch ihre Größe und durch den hakenbesetzten Schnabel unglaublich gefräßig. Und sie ernähren sich, wie man weiß, fast aus-



*Foto: Thomas Hinsche*

*Kormorane fressen vor allem die Fischarten, welche in ihrem Lebensraum am häufigsten vorkommen.*

schließlich von Fischen. Dabei frisst der Kormoran weit überwiegend wirtschaftlich uninteressante Arten, wie Stint, Rotaugen, Karauschen und Rotfedern, die in unseren nährstoffreichen Gewässern noch immer in großen Mengen vorkommen.

Ein natürliches oder naturnahes Gewässer leer fischen kann der Kormoran nicht. Vielmehr sucht er sich abnehmender Beutedichte ein Erfolg versprechendes Gewässer, um nicht unnötig Energie bei seinen Tauchgängen zu vergeuden. Hiermit im Zusammenhang steht bei uns auch die große Zahl von Kormoranen im Hochsommer. Dann sind unsere Gewässer warm und vergleichsweise sauerstoffarm, und es halten sich Fische in unvorstellbaren Massen an der Wasseroberfläche auf. Sie sind dort für die gefiederten Fischer leichte Beute – die übrigens entgegen häufigen Behauptungen keineswegs einen täglichen Nahrungsbedarf von 1 kg, sondern von etwa 300 bis 400 g haben. Am Großen Plöner See wurde vor wenigen Jahren mittels Sonar ein Kleinfischschwarm von einem Kilometer Länge registriert! Mit der Abkühlung des Wasserkörpers im Herbst nutzen die Fische den nun wieder sauerstoffreicheren Wasserkörper in der Vertikalen und sind damit für Kormorane viel schwieriger zu erbeuten. Die Vögel wandern dann in großer Zahl ab.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war der Kormoran ein weit verbreiteter und häufiger Brutvogel. Es gab riesige Binnenlandkolonien mit Hunderten oder Tausenden von Brutpaaren. Dann begann die systematische Vernichtung der Tiere, stellenweise sogar mit militärischer Hilfe. Um 1900 war der Kormoran schließlich ausgerottet. Erst die EU-Vogelschutzrichtlinie von 1979 ermöglichte einen konsequenten Schutz. So entstanden seit Anfang der 1980er Jahre wieder die ersten Brutkolonien. Heute gibt es in Deutschland etwa 24.000 Brutpaare, in Schleswig-Holstein waren es im Jahr 2009 rund 2.500 Paare. →

*Musik hat KEINE  
BEDEUTUNG,  
wenn sie nicht  
gehört wird*



**Dr. PISTOR**  
Hörgeräte

Eutin Königstraßenpassage 1  
Neustadt Brückstr. 27  
Oldenburg Mühlenkamp 5  
Heiligenhafen Hafenstr. 1a

Telefon 04521/3181

Der Brutbestand zeigt damit nach einem Bestands Gipfel im Jahr 2006 mit über 3.000 Paaren nun eine leicht abnehmende Tendenz. Die Bestände wachsen also nicht in den Himmel.

Aber: In den meisten Bundesländern – so auch in Schleswig-Holstein – regeln unter dem Druck der Fischereilobby Verordnungen und Erlasse den Umgang mit dem Kormoran. Diese Regelungen erlauben es, die gesetzlich geschützte und auch nicht jagdbare Art gezielt zu verfolgen. Vielfach geschieht dies ohne Nachweis eines Schadens, oft flächendeckend, selbst in Natur- und EU-Vogelschutzgebieten. Ja sogar ausdrücklich während der Brutzeit.

Dabei muss der Kormoran völlig zu Unrecht als Sündenbock der Fischerei herhalten. Insbesondere auf den Aal, der sich am teuersten verkaufen lässt, fixiert sich die Diskussion um die Rolle des Kormorans. Mit einem Anteil von zwei bis drei Prozent spielt er jedoch im Nahrungsspektrum des Kormorans eine völlig nebensächliche Rolle. In nur jedem zwanzigsten aller in Schleswig-Holstein untersuchten Kormoran-Speiballen sind überhaupt Aale nachgewiesen worden. An dieser Tatsache ändern die Beobachtungen über Kormorane mit Aalen im Schnabel nichts: Dem Kormoran gelingt es oft nicht, den schlangenförmigen und muskulösen, im Gegensatz zu anderen Beuteobjekten schwer zu bewältigenden Aal zu verschlucken.

Ertragsminderungen beim Aalfang sind hierzulande bereits seit Ende der 1970er Jahre feststellbar, als der Kormoran bei uns noch sehr selten auftrat. Fangrückgänge in den letzten Jahrzehnten gibt es überall in Europa. Besonders deutlich wird dies in den Küstengewässern. Beispielsweise ist der Aalfang im Greifswalder Bodden von 1956 bis 1984 kontinuierlich auf weniger als ein Zehntel zurückgegangen, also zu einer Zeit, als der Kormoran keine Rolle spielte.

Falsch ist es auch, jeden vom Kormoran erbeuteten Aal automatisch als Ertragsver-

lust für die Fischerei zu bewerten, auch wenn er durchschnittlich 180 Gramm wiegt. Denn ein vermarktungsfähiger Aal sollte mindestens doppelt so schwer sein. Bis er nach mindestens vier Jahren sein Fanggewicht erreicht hat, kann er auf verschiedene andere Weise umkommen.

Besondere Probleme bereitet dem Aal z.B. der Schwimmblasenwurm, ein Anfang der 1980er Jahre aus Fernost eingeschleppter Parasit, von dem bis zu 90 Prozent der Aalbestände befallen sind. Er schädigt die Schwimmblase, was zu vermindertem Wachstum, geringerer Fitness oder durch erhöhtes Risiko einer bakteriellen Infektion zum Tod führen kann.

Ebenso problematisch wirkt sich die verringerte Leistungsfähigkeit auf der quer durch den Atlantik führenden Wanderung zu den Laichgründen in der Sargassosee aus – sofern die geschlechtsreifen „Blank-Aale“ nicht schon in den europäischen Reusen gefangen oder gar von Kraftwerksturbinen zerhackt worden sind.

Doch auch die Wanderung der jungen Aale in umgekehrter Richtung zu Europas Binnen- und Küstengewässern endet nur noch selten erfolgreich. Die wegen ihres durchschimmernden Körpers als „Glas-Aale“ bezeichneten kleinen Fische werden bereits seit etwa hundert Jahren in großen



*Steigender Verfolgungsdruck beschert diesem Jungvogel eine ungewisse Zukunft. Foto: Ingo Ludwichowski*

Mengen gefangen. Früher konnten sie hauptsächlich als Besatz für Seen und Teiche dienen.

Dieses Besatzmaterial ist inzwischen für europäische Binnenfischer und Angelvereine fast unerschwinglich teuer geworden – zwischen 300 und 1.200 Euro je Kilogramm müssen dafür heute auf den Tisch geblättert werden. Doch mittlerweile bietet die enorm expandierte Farmaal-Industrie Chinas und anderer fernöstlicher Länder das Dreifache des europäischen Marktpreises. Folglich werden jetzt zwei Drittel und mehr des Glassaalfangs dorthin verkauft, wo sie anstelle des selten gewordenen Japanischen Aals gezielt für den großen japanischen Markt gemästet werden. Ein nicht unerheblicher Teil der Glas-Aale landet als eine in südeuropäischen Ländern begehrte, sündhaft teure Delikatesse in den Konservenfabriken. Die wenigen Aale, die es bis in unsere Flussmündungen schaffen, scheitern in ihrem weiteren Aufstieg meistens an den zahllosen Stauwehren, mit denen die Fließgewässer verbaut sind.

Für den Binnenfischer wird einerseits der Aalbesatz zunehmend kostenträchtiger, selbst wenn er, wie in Schleswig-Holstein üblich, vorgestreckte Fische verwendet. Andererseits ist ihm mit dem Import so genannter Farm-Aale hauptsächlich aus Dänemark, den Niederlanden und Italien eine übermächtige Konkurrenz entstanden. In temperierten Hälteranlagen industriell gemästete Aale erreichen innerhalb eines Jahres ein Gewicht, wofür der Aal im ostholsteinischen See die zehnfache Zeit benötigen würde. Inzwischen beherrscht der Farm-Aal den Markt. Diese Tendenz wird sich fortsetzen, verstärkt durch die Kostenexplosion bei Glas- und Satzaalen.

Nicht nur im Fall des Aals bestimmen Importe und Massenproduktion den Strukturwandel der Fischwirtschaft. Der deutsche Markt wird insgesamt zu über 80 Prozent von Importen dominiert. Das betrifft zunehmend auch den Handel mit

## *Planung und Gestaltung von Lebensräumen*

### *Spielplätze*

Neu- und Umgestaltung von Spielplätzen zu Freiräumen mit Spielideen.

### *Kindertagesstätten*

Planung und Gestaltung von naturnahen und kindgerechten Außenanlagen.

### *Schulhöfe*

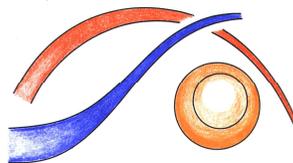
Verwandlung von Asphaltflächen in beispielbare Lernräume.

### *Moderation*

Ideenwerkstätten mit Kindern und Jugendlichen: Lebensraumgestaltung als Beteiligungsprojekt.

### *Außenanlagen*

Neu- und Umgestaltung von Außenanlagen an Wohnhäusern, Dienstgebäuden und gewerblichen Betrieben.



## *Werkstatt Lebensraum*

### *Landschaftsarchitekt Rainer Kahns*

Weißer Kate Kniphagen 23  
23744 Schönwalde am Bungsberg  
Telefon 04528 - 91 02 73  
Telefax 04528 - 91 02 74  
E-mail:  
WerkstattLebensraum@t-online.de

Süßwasserfisch, der übrigens nur 14 Prozent des gesamten Fischumsatzes ausmacht. Zander, Karpfen, Forelle und Große Maräne lassen sich günstiger in den benachbarten EU-Ländern als beim heimischen Binnenfischereibetrieb erwerben. Diese Entwicklung ist mit geändertem Verbraucherverhalten gekoppelt. Statt Hechtfilet speist man heute Lachssteak. Nilbarsch und Tilapia aus tropischen Gefilden werden dem fettigen Aal vorgezogen, der dem Gesundheitsimage des Fischverzehrs so gar nicht mehr entspricht. Brassens und andere Weißfische lassen sich nur zu Niedrigstpreisen für die Produktion von Fischfrikadellen vermarkten.

Abgesehen davon sollte man sich auch folgende Fragen stellen: Mit welcher Berechtigung klagen eigentlich Sport- und Hobbyangler, die übrigens wie der NABU zu den staatlich anerkannten Naturschutzverbänden zählen, den Kormoran an? Ihnen geht es bei der Angelei schließlich nur um ihre Freizeitbetätigung.

Was kommt nach dem Kormoran? Jüngst konnte man in einer überregionalen Tageszeitung Klagen von Teichwirten über angebliche Schäden des hierzulande gerade wieder Fuß fassenden Fischotters lesen. Folgen als Feindbilder bald auch der Otter oder andere Fischfresser wie Seeadler und Eisvogel? Zusammenfassend ergibt sich auch hier wieder das immer gleiche Bild: Wer das ökologische Gleichgewicht in der Natur zerstört, darf sich über die Folgen nicht wundern.

Zeitgemäße Strategien lenken Kormorane übrigens durch konsequente Ruhezonen an Gewässern bewusst zu solchen Orten, wo sie problemlos geduldet werden können. Dazu zählen größere Stillgewässer und Flüsse ebenso wie die Küstengewässer. An Fischzuchtanlagen können fischereiwirtschaftliche Schäden auftreten, wenn nicht durch das Überspannen mit weitmaschigen Drahtnetzen eine friedliche Vergrämung erfolgt.

Kormorane brauchen nämlich eine „Startbahn“ von etwa 12 Metern. Daher hat man in der Oberpfalz acht Karpfenteiche für die Satzischproduktion mit weitmaschigen Drahtnetzen überspannt. Die Maschenweite lag zwischen fünf und zehn Metern (!), der Abstand zur Wasseroberfläche betrug 40 bis 50 Zentimeter. Während der Projektlaufzeit landete kein einziger Kormoran auf diesen Teichen. Mit etwas gutem Willen lassen sich Probleme also auch ohne Pulver und Blei lösen.

Der Rückschritt zu einer breit angelegten Verfolgung des Kormorans ist hingegen der falsche Weg. Und zwar nicht zuletzt deswegen, weil die umfangreichen Abschüsse – europaweit 80.000 pro Jahr, davon in Frankreich 30.000, in Deutschland 15.000 – nicht zur beabsichtigten Bestandsminderung und schon gar nicht zu einem Aufschwung bei der Binnenfischereigeigeführt haben.

### **Der NABU fordert daher zum Schutz des Kormorans :**

- *Kolonien und Schlafplätze von Kormoranen dürfen nicht gestört werden.*
- *An Teichanlagen mit fischereiwirtschaftlichen Schäden sollten vorbeugende Maßnahmen wie das weitmaschige Überspannen mit Draht Vorrang haben.*
- *Der Einsatz von Lasergeräten muss aus Gründen des Tierschutzes und wegen gesundheitlicher Gefahren für Dritte unterbleiben.*
- *Der NABU fordert die Unterstützung präventiver Abwehrmaßnahmen an Teichwirtschaften.*
- *Jegliche Vergrämungsmaßnahmen an natürlichen Gewässern sind abzulehnen.*
- *Fischfressende Vogelarten müssen als natürliche Bestandteile unserer Gewässer-Ökosysteme akzeptiert werden.*



UNIKAT

Edelsteine  
Kunsth Handwerk  
Kreative Mode



In der Twiete zwischen Markt  
und Stolbergstraße  
Eutin, Telefon 0 45 21 - 18 03



**Ein Besuch in unserem Weinkontor  
in Kassau wird auch Sie begeistern!**

**Weinkontor Willi Weede  
Kassau, Plunkauer Weg 5  
Telefon 04561 - 6667**

Unsere Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend  
von 08.00 bis 12.30 und 14.30 bis 18.00 Uhr.  
Mittwoch- und Sonnabendnachmittag geschlossen

# Läuft mit **Round-up** alles rund?

*Das weltweit häufigste Herbizid  
schädigt Natur und Mensch*

Wem sind bei frühsummerlichen Spaziergängen oder Radtouren nicht schon verdorrt-gelblich wirkende Felder und Wiesen aufgefallen, die so gar nicht in das für diese Jahreszeit typische Sattgrün passen?

Äcker und Randstreifen, die sich farblich derart unschön von der Umgebung abheben, haben meist eine Ladung Round-up über sich ergehen lassen müssen.

„Round-up“ ist eines der weltweit am häufigsten verwendeten Herbizide überhaupt und wird auch hierzulande jährlich in unvorstellbaren Mengen in die Landschaft gebracht. Dabei wirkt das vom US-amerikanischen Chemie-Giganten Monsanto produzierte Unkrautvernichtungs-

mittel als Totalherbizid, d.h. keine (!) Pflanze überlebt eine Dusche dieser Killer-Mixtur. In der Landwirtschaft wird Round-up seit 1974 verwendet, um Felder vor einer Neuansaat von Unkraut oder konkurrierenden Pflanzen in der Fruchtfolge zu befreien. Einzelne Produkte dieser Reihe werden aber auch im privaten Hobby-Gartenbereich zur Bekämpfung unerwünschter Wildkräuter verwendet, was jedoch nicht erlaubt ist.

Wie sollte es anders sein: Round-up wird vom Hersteller – der übrigens wegen genetisch veränderten Maises schon mehrfach in die Kritik geraten ist – als *umweltverträglich und biologisch abbaubar* beworben. Aber wie steht es tatsächlich um die Unbedenklichkeit des Produktes?

Bereits im Jahr 2005 geriet das Produkt weltweit in die Kritik, weil der Verdacht bestand, dass Round-up für das weltweite Amphibiensterben mitverantwortlich sei. Wissenschaftler der Universität Pittsburg simulierten in ihren Versuchen das *versehentliche* Übersprühen eines 1000-Liter-Tümpels bei einem Einsatz des Herbizids.

Nach drei Wochen waren 97 Prozent der Kaulquappen in dem Teich tot. Bei



*Verdorrt Flur:  
Auch hier hat  
Round-up  
ganze Arbeit  
geleistet.*

*Foto:  
Wikipedia*

## Naturbeobachtung für Einsteiger: Eschenbach trophy® D-B

Durch Mehrschichtvollvergütung und BaK-4-Prismen ein helles, scharfes und farbechtes Bild. Vergrößerung 8x. inkl. Trageriemen und Etui

**368,00 €**

### BRILLEN-HOTH

Peterstraße 13 A, 23701 Eutin  
Telefon 04521 - 2335



einem Drittel der Wirkstoffmenge gingen 71 Prozent der Tiere zugrunde.

Die Giftigkeit änderte sich auch nicht, wenn das Pestizid nicht direkt ins Wasser gelangte, sondern sich vorher im Boden verteilte. Wurden Frösche an Land mit einer üblichen Anwendungsdosis besprüht, starben bis zu 86 Prozent von ihnen noch am gleichen Tag. Die tödliche Wirkung auf die Amphibien hatte dabei nicht das eigentliche Herbizid Glyphosat, sondern der Wirkstoff Tallowamin, der hinzugefügt wird, damit das Herbizid in die Blätter der Pflanzen eindringt.

Monsanto verteidigte sich mit dem Argument, die Versuche würden kein realistisches Szenario darstellen und die verwendeten Mengen seien zu hoch. Der Pittsburger Biologe Rick Relyea hielt dem entgegen, er habe sich schlicht und ergreifend an die vom Hersteller gelieferte Gebrauchsanweisung gehalten.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat die Firma Monsanto und weitere Hersteller tallowamin-haltiger Produkte aufgefordert, diesen Hilfsstoff bis Ende 2010 zu ersetzen. Monsanto hat hiergegen natürlich Widerspruch eingelegt.

Doch die Bundesbehörden betrachten Roundup und andere tallowamin-haltige Herbizide nicht nur wegen ihrer letalen Wirkung auf Amphibien kritisch. Es gibt –

wen wundert's – aktuell sogar Hinweise darauf, dass Round-up auch menschliche Zellen beträchtlich schädigt.

Eine Gruppe französischer Wissenschaftler testete die Wirkung von Round-up-Rezepturen auf menschliche Embryo-, Plazenta- und Nabelschnur-Zellen. Die verwandten Konzentrationen entsprachen dabei in etwa den üblichen Rückständen in Lebensmitteln und lagen weit unter den in der Landwirtschaft auftretenden Werten.

Die Chemikalien Glyphosat, Tallowamin und alle vier Round-up-Rezepturen schädigen die drei genannten Zelltypen. Nabelschnur-Zellen reagierten besonders empfindlich auf Tallowamin. Die schädliche Wirkung von Glyphosat wurde durch die Kombination mit Tallowamin verstärkt. Dieses allein wirkte häufiger als Glyphosat allein tödlich auf die Zellen. Der Hersteller bezweifelt natürlich die Aussagekraft und Übertragbarkeit der Ergebnisse dieser „Petrischalen-Experimente“.

Die Kraftprobe zwischen dem Chemie-Giganten und den Behörden wird angesichts der gewaltigen wirtschaftlichen Dimension des Ganzen sicher noch lange andauern.

Unabhängig davon kann und sollte der Verbraucher aber bereits kurzfristig die richtigen Schlüsse ziehen und Nahrungsmitteln aus biologischer Produktion den Vorzug geben.

In dieser Zeit mit kurzem Tageslicht gehören bei uns die morgendlichen und abendlichen Flüge der überwinternden Saatkrähen und Dohlen an ihren angestammten Schlafplätzen zu den eindrucksvollsten Naturschauspielen. Sofern man diese Schlafplätze – meist locker-kronige, große Bäume – nicht vernichtet oder anderweitig massiv stört, werden diese über viele Jahre von den Wintergästen aus Osteuropa genutzt. Der allabendliche Einflug verläuft hochkomplex über mehrere Vor-, Zwischen- und Hauptsammelplätze; dabei schwillt der Geräuschpegel stark an.

Immer wieder fliegen die Vögel auf, bis endlich alle „ihren“ Platz gefunden haben. Dabei wird auch hier die soziale Rangordnung streng eingehalten: die ranghöchsten Vögel nehmen die besser geschützten Plätze ein, wo sie weniger lebensnotwendige Energie verbrauchen.

Allein dieser kurze Ausschnitt aus einem „Saatkrähenjahr“ lässt erahnen, wie komplex die Lebenszusammenhänge dieser Rabenvögel sind, die als Schwarmvögel und Koloniebrüter mit einem hoch entwickelten Sozialverhalten ausgestattet sind.

Die im Herbst und Winter schnell auf mehrere Tausend Tiere anwachsenden Schwärme hinterlassen vielfach in der Bevölkerung den Eindruck, dass es keinen Grund gäbe, sich um den Bestand dieser eindrucksvollen Vögel in unserer Landschaft Sorgen zu machen – gibt es doch so viele davon.

Aber weit gefehlt! Denn die bei uns brütenden Saatkrähen sind in diesen Schwärmen nicht anzutreffen. Sie verbringen den Winter als Teilzieher am Niederrhein, in den Niederlanden, England oder Frankreich. Unsere Wintergäste stammen hingegen aus den Tiefländern Polens, Weißruss-

lands und Russlands bis zum Ural. Und auch dort mehr und mehr in abnehmenden Beständen, wie sinkende Überwinterungszahlen vermuten lassen. Denn auch in ihrer Heimat verschlechtern sich die Lebensbedingungen durch die mechanisierte Landwirtschaft mit all ihren Nebenerscheinungen für diese Vögel, die auf weiche und damit stoherfähige Böden für den Nahrungserwerb angewiesen sind.

Diese finden sie auf tiefgründig und großflächig drainierten Äckern nur in der kurzen Zeit der Saatkeimung. Als ausgesprochen lernfähige Vögel wissen sie dieses

kurzfristige, üppige Nahrungsangebot für sich zu nutzen und marschieren den Saatreihen nach. Keimling um

Keimling wird herausgezogen und dann das Korn und der unterste Sprossabschnitt verzehrt.

Damit haben sich die Vögel in der Vergangenheit wie heute keine Freunde unter den Landwirten gemacht, obgleich sie auch Massen von Wirbellosen, wie Würmer, Schnecken oder Insektenlarven verteilen und selbst Feldmäuse in nennenswertem Umfang erbeuten.

Die direkte Verfolgung seit dem späten 19. Jahrhundert hat zu einer „Schutzflucht“ in die befriedeten Siedlungen, Parks und in die gehölzreichen Randbereiche der Städte geführt. So brüten rund zwei Drittel der Saatkrähen in Schleswig-Holstein innerhalb von Städten. Dieses Bild spiegelt sich so auch in Bad Oldesloe, Bad Segeberg, Lübeck und Eutin wider. Die entsprechenden Brutbäume finden sich mit schöner Regelmäßigkeit auf Grundstücken von Krankenhäusern oder Friedhöfen, an Kirchen oder in Parks, wo die vielgestaltigen Lautäußerungen der kommunikativen Vögel

## **Eutiner Saatkrähen am falschen Platz?**

*Ein Laborgebäude der Sana-Klinik  
bedroht die geschützte Art*

Patienten und Anwohner in ihrem Ruhebedürfnis stören. Vielfach werden die Naturschutzbehörden genötigt, Ausnahme genehmigungen für die Vergrämung der Vögel zu erteilen. Diese erfolgt in der Regel mit hohem Aufwand und mäßigem bis keinem Erfolg. Denn, sofern vorhanden, suchen sich die Krähen geeignete Brutbäume in der Nähe der bisherigen Kolonie, wohin die „Probleme“ – meist Lärm und Kot auf parkenden Autos – verlagert werden.

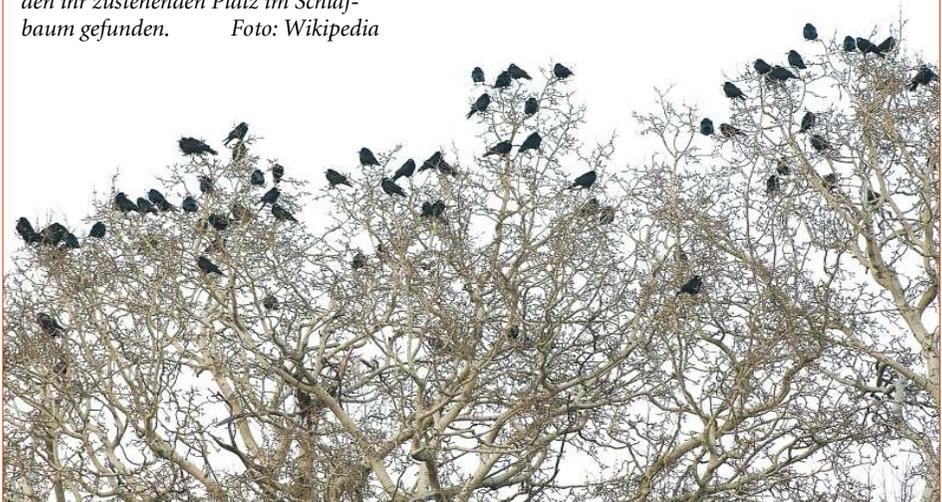
In Eutin soll gegenwärtig der sicher notwendige Modernisierungsprozess der Sana-Klinik fortgesetzt werden. In den 1990er Jahren hatte man beim Neubau des Hauptgebäudetraktes noch auf den Erhalt des Erlen-Eschen-Wäldchens geachtet, in dem sich die Saatkrähen-Kolonie seit vielen Jahren hauptsächlich befindet. Nun aber steht zu befürchten, dass bei Erscheinen dieser NABU NEWS davon nichts mehr übrig ist. Denn nach Auffassung der Investoren und der Planer wird ein Laborgebäude eben auf diesem Grundstücksteil alternativlos als unvermeidbarer Eingriff bewertet. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Der Bearbeiter des „artenschutzrechtlichen Fachbeitrages“ fokussiert sich in seiner Arbeit ganz und gar auf die im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehenden Saatkrähen, kommt dabei aber zu zweifelhaften Schlussfolgerungen, wie z.B. dass „die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätte im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt“.

Gemeint ist damit, dass die Vögel nach dem Fällen des 9.000 m<sup>2</sup> großen Eschenbestandes seiner Auffassung nach in die Bäume am Kleinen Eutiner See umziehen werden.

Wenn dies so wäre, hätten die Saatkrähen die bisherigen Bäume nicht seit vielen Jahren ausschließlich genutzt. Die Präferenz für den derzeitigen Standort der Kolonie dürfte durch die Ausdehnung und die relative Ruhe im Bereich dieses Baumbestandes begründet sein. Denn alle anderen Baumgruppen sind deutlich kleiner, schmaler und durch die intensive Erholungsnutzung am See wesentlich stärker gestört. Es ist also davon auszugehen, dass künftig räumlich entfernte Bereiche besiedelt werden. Dort ist dann mit massiven

*Gute Nacht! Endlich hat jede Saatkrähe  
den ihr zustehenden Platz im Schlaf-  
baum gefunden. Foto: Wikipedia*



Beschwerden der „Naturliebenden-aber-nicht-vor-meiner-Haustür-Bewohner“ zu rechnen. Die Folge wären endlose Diskussionen über den Sinn von Vergrämuungsmaßnahmen, die landauf landab in den allermeisten Fällen den von den Betreibern erwünschten Erfolg vermissen lassen.

Es geht im übrigen auch nicht nur um die Brutstätte von ein paar wenigen x-beliebigen Krähen. Nein, rund 300 Brutpaare der in der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Schleswig-Holsteins in der Kategorie NatV\* aufgeführten Saatkrähe wären davon betroffen – eine besonders geschützte Art, die nach § 42 Bundesnaturschutzgesetz weder gefangen, verletzt noch getötet werden darf!

Darüber hinaus ist es verboten, ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtsstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu töten. Unter den gegebenen Umständen vertraut der NABU Eutin jedoch darauf, dass die untere Naturschutzbehörde des Kreises den mangelhaften „artenschutzrechtlichen Fachbeitrag“, der die rechtliche Unbedenklichkeit der Rodung des Brutwäldchens attestiert, nicht akzeptiert und sich mit ihrer Forderung nach einem alternativen Plan mit minimalen Eingriffen in die Natur durchsetzen kann.

Der NABU fordert die Stadt Eutin ebenfalls auf, Alternativen aufzuzeigen, die dem im Baugesetzbuch geforderten Grundsatz vom sparsamen Umgang mit Grund und Boden gerecht wird und dem naturschutzrechtlichen Vermeidungs- und Minimierungsgebot folgt. Dann könnten die Saatkrähen und mit ihnen eine Reihe von anderen Singvogelarten wie Rotkehlchen oder Zaunkönig an ihrem angestammten Brutplatz bleiben.

*\*) In der Kategorie NatV der Roten Liste sind diejenigen schleswig-holsteinischen Vogelarten aufgeführt, für die das nördlichste Bundesland nationale Verantwortung trägt. Hier lebt ein Großteil des bundesdeutschen Brutbestandes.*

## **Zwei wichtige Termine:**

Für diese beiden Ereignisse sollten Sie sich gleich einen Knoten in Ihr Taschentuch machen. Es handelt sich nämlich um Veranstaltungen, die man nicht verpassen sollte:

### **❶ Unsere Jahreshauptversammlung**

Dazu treffen wir uns am Donnerstag, den 4. März 2010 um 19.00 Uhr im Gemeindesaal der ev.-luth. Kirche Eutin, Schlossstraße 2.

Der Rechenschaftsbericht unseres Vorstandes ist ja bekanntlich alles andere als ein langweiliges Abhandeln von Regularien. Vielmehr wollen wir mit unseren Mitgliedern und allen Freunden des Naturschutzes ins Gespräch kommen.

Dazu dient vor allem auch der Vortrag von Bernd Koop, der als ausgewiesener Fachmann über den Kormoran berichten wird (siehe Seite 3).

### **❷ Der Familien-Naturerlebnistag**

am Himmelfahrtstag, den 13. Mai 2010 von 14.00 bis 17.00 Uhr ist für Sie und Ihre Kinder immer eine große Freude.

Man trifft sich wie üblich auf dem Parkplatz am ehemaligen „Sandfeldkrug“ bei Zarnekau.

Unser Fachmann für Nistgeräte, Wilhelm Diestel, führt Sie durch den Seescharwald, um mit Ihnen Fledermäuse, Vögel und anderes Getier zu beobachten.

Für eine Pause im Wald bringen Sie bitte Pichnick-Verpflegung mit.

**Bitte nicht vergessen!**



Wir halten u.a.  
für Sie bereit:

Ihre freundlichen und kompetenten Berater, vor allem auch in allen Fragen homöopathischer Heilmittel und gesunder Naturkosmetik

**Naturkosmetik-Produkte von Dr. Hauschka® und LAVERÉ sowie ca. 5.000 Produkte für die homöopathische Heilbehandlung**

---

Peterstraße 15 • 23701 Eutin • Tel. (04521) 2544 • Fax (04521) 3329  
Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 8.00 bis 18.30 Uhr,  
Dienstag und Donnerstag 8.00 bis 19.00 Uhr  
Samstag 8.00 bis 13.00 Uhr



**KLAASS  
PLAGMANN**

**GARTEN- und LANDSCHAFTSBAU  
MEISTERBETRIEB**

Tel. 04525 - 494471, Fax - 642270  
mobil 0162 - 4323951

### **Neue Wege im GARTEN gehen**

z.B. Wohnräume schaffen, heimische Gehölze als Nahrungs- und Nistmöglichkeiten wählen, Trockenmauern oder Friesenwälle anlegen ... Lassen Sie sich unverbindlich vom Fachmann beraten!

## Schwarze Mambas und grüne Eidechsen

## Von heimischen und anderen Reptilien

Das Wort „Reptilien“ entstammt dem lateinischen „Reptilia“ und bedeutet so viel wie „Kriechtier“. Da diese zu den Wirbeltieren zählende Tierklasse fast überall auf der Welt vorkommt (bis auf sehr kalte Gegenden), findet man auch einige wenige Gattungen bei uns in Schleswig-Holstein. Es ist jedoch schwer festzustellen, in welcher Anzahl diese Tiere bei uns vorkommen, da sie überwiegend durch zufällige Einzelmeldungen erfasst werden können. Im Gegensatz zu Froschlurchen, die des Nachts durch ihr Rufen auffallen, führen Reptilien ein eher unauffälliges und geheimes Leben.

Als wechselwarme Tiere können Reptilien im Gegensatz zu Säugetieren ihre Körpertemperatur nicht selbst regulieren, sondern sind auf Ihre Umgebungstemperatur angewiesen. Aus diesem Grunde ist die Umgebungstemperatur für das Leben, den Stoffwechsel und die Fortpflanzung der Tiere lebenswichtig. Durch ausgiebige Sonnenbäder bringen sich diese Tiere auf ihre „Betriebstemperatur“. Daher ist auch die Annahme, dass z.B. glänzende Schlangen kalt und feucht seien, falsch, denn tatsächlich ist eine Schlange genauso warm wie Ihre Umgebung. Wenn sich eine Schlange also auf einem Stein sonnt, dann hat sie die gleiche Körpertemperatur wie der Sonnen beschienene Stein. Das feucht wirkende Glänzen hat seine Ursache in den glatten Schuppen, die das Sonnenlicht reflektieren.

Alle Reptilien atmen über Lungen und legen Eier oder gebären ihre Jungen lebend. Genau genommen sind lebend gebärende Reptilien „Eier gebärende Tiere“, die ihre befruchteten Eier in ihrem Körper „ausbrüten“ und dann als Nachgeburt die

Eihülle ausscheiden. Die Jungen schlüpfen dann als voll ausgebildete Nachkommen. Larvenstadien – wie bei Amphibien – gibt es bei den Reptilien nicht.

Die häufigste bei uns in Schleswig-Holstein und vor allen in Ostholstein vorkommende Eidechse ist die Waldeidechse, die in anderen Regionen der Bundesrepublik auch als Mooreidechse oder Bergeidechse bekannt ist. Es handelt sich hierbei aber um ein und dieselbe Art. Die Weibchen sind oftmals grau oder braun gefärbt, die Männchen hingegen während der Paarung rötlich bis orange gepunktet. Die Färbungen können sowohl bei Männchen, als auch beim Weibchen sehr unterschiedlich bis hin zu ganz schwarz sein.



**Waldeidechse (*Zootoca vivipara*)**

*Foto: Christian Winkler*

Diese Eidechse ist eine lebend gebärende (Eier gebärende) Eidechse. In Schleswig-Holstein kommt sie überall vor (wobei auf Fehmarn zurzeit keine aktuellen Beobachtungen vorliegen). Sie besiedelt Moore, Heiden, Wald- und Wegränder sowie trockene Brachen, Küsten- und Binnendü-

nen, aber auch lichte Wälder. Am häufigsten ist sie an Knick- und Wegrändern zu beobachten, wenn sie sich sonnt.

Die Waldeidechse ernährt sich von kleinen Insekten wie Fliegen, Blattläusen, Grashüpfern, Hundertfüßlern, Heuschrecken sowie von Ameisen und Spinnen. Ihre Fressfeinde sind Schlangen, Igel, Marder, Vögel, Katzen, Ratten und Mäuse, aber auch Wildschweine, die die Waldeidechse oft in ihren Winterquartieren aufspüren. Bei Gefahr kann die Eidechse einen Teil ihres Schwanzes abwerfen, der dann zuckend und schlängelnd zurückbleibt und den Feind ablenkt, während sich die Eidechse selbst in Sicherheit bringt. Der abgeworfene Schwanz wächst innerhalb einiger Wochen wieder nach; er ist jedoch etwas dicker als der Ursprungsschwanz, so dass man erkennen kann, dass die Eidechse ihren Schwanz schon einmal verloren hat.

Die Waldeidechsen sind von März bis Oktober aktiv und halten im Winter eine Winterstarre, in der – wie bei allen einheimischen Reptilien – der Stoffwechsel herunterfährt. Das Herz schlägt nur wenige Male in der Minute, und die Tiere nehmen in dieser Zeit keine Nahrung mehr auf. Gleich im März, wenn die Sonne die Erde wieder erwärmt, wacht die Eidechse aus ihrer Winterstarre auf und beginnt mit der Nahrungssuche und der Paarung. Das Weibchen paart sich oft mit mehreren Männchen. Die 2 bis 12 Jungen werden etwa im Juli/August geboren und haben daher verschiedene Väter. Hierdurch ist eine genetische Vielfalt gewährleistet, die erforderlich ist, da die Tiere meist standorttreu sind.

Neben der Waldeidechse kommt in Ostholstein stellenweise auch die sehr seltene Zauneidechse vor. Sie bevorzugt im Gegensatz zur Waldeidechse sandigen Boden und ist etwas größer und auffälliger gefärbt. Die stark grün gefärbten Männchen haben häufig einen braunen bis schwarzen Rücken und grüne Flanken,

## Ihre Spezialisten für die Landschafts- gestaltung

Renaturierung  
Biotopgestaltung  
Fachgerechte Knickpflege  
Gewässerunterhaltung  
Ausschachtung  
Entwässerung  
Klärtechnik  
(Nachrüstung nach DIN 4261)



## Hans Möller & Söhne GmbH

Zu den Gründen 19  
23623 Dakendorf  
Telefon 04505 - 446  
Telefax 04505 - 1318

wobei die Weibchen hellbraun sind und ein schwarzes bis weißes Punktmuster aufweisen. Ihr Vorkommen wird als „stark gefährdet“ eingestuft. Nach § 10 Abs. 2 Nr. 10 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) zählt sie zu den streng geschützten Arten.

Nahrung und Fressfeinde unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Waldeidechse. Die Paarung beginnt jedoch erst im April. Die Männchen rivalisieren hierbei heftig um das Weibchen und fallen durch ihre Farbe sowie ihr Droh- und Imponierverhalten auf. Hierbei kommt es dann zu kleinen Kommentkämpfen (= Turnierkämpfe), bei denen der Rivale aber nie ernsthaft verletzt wird. Ist das Weibchen noch nicht paarungsbereit, so beißt es das aufdringliche Männchen weg. Im Mai/Juni legt das Weibchen dann in eine Erdgrube 6 - 15 Eier ab, die von der Sonne ausgebrütet werden. Eine Brutpflege gibt es bei den Zauneidechsen nicht. Die Eidechsen schlüpfen erst nach etwa zwei bis drei Monaten und sind zu diesem Zeitpunkt bereits ca. fünf Zentimeter groß. Sie fangen kurz nach der Geburt ihre ersten kleinen Insekten. Nicht selten werden sie jedoch selbst von großen Insekten wie Laufkäfern oder auch von Spinnen gefressen.



**Männliche Zauneidechse (*Lacerta agilis*)**

*Foto: Wikipedia*



**Männliche Blindschleiche**

**(*Anguis fragilis*)** *Foto: Christian Winkler*

Weil die Blindschleiche keine Beine besitzt und sich schlängelnd fortbewegt, wird sie häufig für eine Schlange gehalten und deshalb nicht selten getötet. Das Weibchen erkennt man normalerweise an einem langen dünnen Längsstreifen auf dem Rücken. Typisch sind aber auch der große Kopf und der lange Schwanz. Blindschleichen können bis zu 45 cm groß werden und leben in Wäldern und auf halbschattigen Wiesen sowie auf Feldwegen, in Parks und Gärten. Neben Insekten ernähren sie sich auch von Würmern und Schnecken. Auch Blindschleichen können bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen, was an ihrem wissenschaftlichen Namen „fragilis“ deutlich wird, der übersetzt etwa „zerbrechlich“ bedeutet. Blindschleichen sind nicht etwa blind; der Name leitet sich von „blenden“ ab und bezieht sich auf das glänzende Schuppenkleid der Echsen.

Auch Blindschleichen halten eine Winterstarre, in der sie gesellig in Gruppen von 5 bis zu 30 Tieren in bis zu einem Meter langen Gängen überwintern, die sie mit Moos oder Erde zustopfen. Die Fressfeinde sind die gleichen wie bei den anderen Eidechsen, wobei auch schon Überwinterungen zusammen mit Schlangen beobachtet wurden.

Die Paarung findet in der Regel Ende April bis Anfang Juni statt. Die Tragzeit

der Weibchen dauert 11 bis 14 Wochen; anschließend – zwischen Mitte Juli und Ende August, manchmal noch später – werfen sie meist zwischen acht und zwölf Junge (Extremwerte: 2 bis 28). Bei der Geburt befinden sich die 7 bis 10 cm langen Jungtiere in einer sehr dünnen, transparenten Eihülle, die sofort nach dem Wurf durchstoßen wird. In Ostholstein ist die Blindschleiche noch relativ oft anzutreffen. Der Bestand in Schleswig-Holstein gilt jedoch als „gefährdet“.



### Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Foto: Christian Winkler

Die Ringelnatter ist die einzige Schlange, deren Vorkommen in jüngerer Vergangenheit in Ostholstein sicher nachgewiesen ist und die man häufig an sonnigen Tagen in Ufernähe unserer Gewässer beobachten kann. Sie wird in Schleswig-Holstein als „stark gefährdet“ eingestuft.

Bis zu 1,52 Meter groß kann die Ringelnatter werden. Sie ist durch ihre graue, grünliche oder bräunliche Färbung und ihre auffälligen leuchtend gelben, orangefarbenen oder weißen „Halbmondflecken“ zu erkennen.

Als Wassernatter ernährt sie sich von Amphibien aller Art (wie Fröschen, Kröten, Molchen) und auch deren Larven, aber auch von kleinen Fischen, die sie durch Züngeln auch unter Wasser „errischen“ kann. Gelegentlich werden aber auch kleine, am Wasser lebende Mäuse verspeist.

Die Ringelnatter schwimmt und taucht ausgezeichnet. Auch in häuslicher Nähe wird sie hin und wieder gesichtet, da sie gerne in Komposthaufen ihre 10 - 40 Eier legt. Die Jungen sind beim Schlüpfen bereits ca. 15 - 20 cm groß. Wie alle Reptilien halten auch Ringelnattern eine Winterstarre. Wenn sie ihren zahlreichen Feinden, wie Greifvögel, Störche, Reiher, Marder, Füchse, Igel, Katzen und vor allem dem Straßenverkehr nicht zum Opfer fallen, können Ringelnattern bis zu 25 Jahre alt werden.

Auffallend ist das Abwehrverhalten, das diese Schlangen an den Tag legen. Bei Gefahr zischen sie, züngeln und schnappen (mit geschlossenen Maul!) nach dem Angreifer. Hierbei kann sich die Ringelnatter wie eine Kobra aufrichten. Bringt dies nicht den gewünschten Erfolg, dann sondert sie aus ihren Stinkdrüsen ein übel riechendes Sekret ab, das ihre Fressfeinde in der Regel abschreckt. Wenn auch das



Fledermausquartiere für Sommer und Winter  
 Vogelnisthöhlen  
 Sperlingskoloniekästen  
 Systemsteine Turmfalke  
 Dohle o. Mauersegler  
 Schwalbennester  
 Igelkuppel  
 Insektenwände  
 Amphibienschutz  
 und...und...und  
**BITTE KOSTENLOSEN KATALOG ANFORDERN**



SCHWEGLER Vogel- & Naturschutzprodukte GmbH  
 Heinkelstraße 35  
 D-73614 Schorndorf

Telefon: (07181) / 977 45 0  
 Telefax: (07181) / 977 45 49  
 E-Mail: info@schwegler-natur.de  
 Internet: www.schwegler-natur.de

Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse,  
 Insekten und Kleinsäuger



Unsere Produkte werden ausdrücklich empfohlen und anerkannt, u.a. durch:



nicht hilft, stellt sich die Schlange tot, in dem sie sich auf den Rücken rollt, die Augen verdreht und die Zunge heraushängen lässt, wobei sie unter Zittern das Maul öffnet. Dies verunsichert Tiere wie den Marder und den Fuchs.

Wenn eine Ringelnatter dann doch einmal zubeißt, können sich die Bisswunden sehr leicht entzünden. Sollte man also – was sehr selten vorkommt – einmal gebissen werden, so sollte die Wunde ordentlich gereinigt werden. Obwohl die Ringelnatter als ungiftig gilt (da sie keine Giftzähne hat), verfügt sie über Giftdrüsen. Das für den Menschen ungefährliche Gift kann über den Speichel in die Beutetiere gelangen und diese lähmen oder beim Menschen zu Entzündungen führen.

Neben der Ringelnatter gibt es in Schleswig-Holstein – mit Ausnahme von Ostholstein, wo ihr Vorkommen seit 1991 nicht mehr festgestellt werden konnte – auch Kreuzottern. Diese bis zu 90 cm langen Schlangen leben in der Regel in Heidegebieten, an Bahndämmen, in Wäldern und auch in Mooregebieten. Sie gehören zu den Giftschlangen, da sie zwei hohle Fangzähne besitzen, durch die sie, wie durch eine Kanüle, ihr Gift in die Beute spritzen können. Die Kreuzotter ist in der Regel braun (Weibchen) oder grau (Männchen) gefärbt und hat häufig ein Zickzackband auf dem Rücken. Es gibt aber auch Exemplare, die diese auffällige Zeichnung nicht haben und die ganz schwarz sind.

Die Kreuzotter ernährt sich überwiegend von Mäusen, Reptilien und Amphibien. Ihre Feinde sind die gleichen wie bei der Ringelnatter. Leider wird diese Schlange besonders häufig aus Furcht vom Menschen getötet, da viele Gerüchte über die Giftigkeit erzählt werden, die in der Regel weit übertrieben sind. Durch Kreuzottern verursachte tödliche Bissunfälle sind extrem selten. Sollte der seltene Fall dann doch einmal eintreten, dass man

gebissen wird, so ist es ratsam, in jedem Falle einen Arzt aufsuchen!

Es ist schwierig, Kreuzottern überhaupt zu Gesicht zu bekommen, da sie extrem scheu sind und sich sofort in Sicherheit zurückziehen, bevor man sie bemerkt. Schlangen können nämlich auch leichteste Erschütterungen wahrnehmen und so einen herannahenden Menschen frühzeitig erkennen. Übrigens haben Schlangen keine Ohren. Sie nehmen ihre Beute und ihre Paarungspartner in erster Linie durch ihren Geruchssinn wahr. Durch das ständige „Züngeln“ können sie kleinste Geruchsmoleküle mit Ihrem „Jacobschen Organ“ auch unter Wasser aufnehmen.



**Kreuzotterpaar  
(*Vipera berus*)**

*Foto: Arne Drews*

Bei der Paarung buhlen oft mehrere Männchen um ein Weibchen. Hierbei kommt es dann zu heftigen Ringkämpfen unter den Männchen, bei denen das schwächere Tier die Flucht ergreift. Bei diesen Auseinandersetzungen setzen die Schlangen niemals ihre Giftdrüsen ein; schließlich sind sie gegen ihr eigenes Gift nicht geschützt. Kreuzottern bekommen ca. 15 Junge, die sie lebend gebären.

Weitere Reptilien, die in Schleswig-Holstein noch vorkamen, aber zwischenzeitlich als ausgestorben oder verschollen gelten sind die ungiftige Schlingnatter und die europäische Sumpfschildkröte. Von diesen Tieren gab es in den letzten 20 Jah-



**Galloway-Fleisch: Geschmackserlebnis pur**

**Unsere Galloways helfen bei der  
Wiederansiedlung der Rotbauchunken.  
Wir halten unsere Rinder auf NABU-  
Flächen im Raum Eutin. Haben Sie  
Interesse an zartem Galloway-Fleisch?**

**Ab 8,50 Euro/kg**

**Mehr Informationen finden Sie auf  
unserer Homepage im Internet oder**

**rufen Sie uns an.**

**GbR Hagge & Stange  
0 45 21 – 79 05 73  
[www.Schwentine-Rind.de](http://www.Schwentine-Rind.de)**

ren leider keine hinreichenden Beobachtungen, die darauf schließen lassen, dass es noch eine reproduzierende Population in Ostholstein gibt.

Dafür häufen sich aber seit geraumer Zeit Sichtungen exotischer Reptilien, die von ihren Besitzern vielfach in die freie Natur entlassen werden, weil das Interesse an den Pfleglingen nachlässt. Am häufigsten werden verschiedene Zierschildkrötenarten wie die amerikanische Rotwangenschmuckschildkröte gesichtet. Aber auch exotische Würgeschlangen sind in Ostholstein schon aufgetaucht.

Die extrem giftige afrikanische Schwarze Mamba die im Juli aus einem Garten bei Schwienkuhlen in der Gemeinde Ahrensböök gemeldet wurde, entpuppte sich aber Gott sei Dank bei einer Nachsuche von NABU-Schlangenspezialist Dirk Stahnke als harmlose Ringelnatter.

Das Bestreben des NABU Eutin ist es, in erster Linie über die einheimischen Schlangen aufzuklären und damit dazu beizutragen, dass diese in ihrem Bestand nicht noch weiter gefährdet werden.

Falls Sie einmal eine Schlange in der „freien Wildbahn“ sehen, erfreuen Sie sich an diesem seltenen Anblick und stören Sie diese Tiere nicht unnötig. Schlangen haben ihren festen Platz im Ökosystem und gehören auch in unseren Breitengraden zur Natur. Das Töten, Fangen, Halten oder Verletzen dieser Tiere ist strafbar.

Reptilien sind hauptsächlich durch die Zerstörung ihrer Lebensräume bedroht. Entwässerung von Feuchtwiesen und der Rückgang des extensiv genutzten Grünlands sowie der Bestandsrückgang der Beutetiere tragen einen großen Teil hierzu bei. Hinzu kommen der Straßenbau und das Entstehen neuer Siedlungs- und Gewerbegebiete an den Stadträndern unserer Städte, die den Tieren bisher noch als Rückzugsgebiet dienen konnten.

Um der weiteren Zerstörung der für Reptilien lebenswichtigen Biotope entgegenzuwirken, hilft insbesondere die in den letzten Jahren vom NABU Eutin betriebene Amphibienkampagne durch die Schaffung neuer Gewässer und Grünlandstrukturen. In diesen Bereichen finden auch Reptilien ideale Lebensbedingungen und können sich dort erfolgreich reproduzieren.

Der NABU ist sehr an allen Informationen zur Verbreitung und Häufigkeit unserer Reptilien interessiert und sammelt alle Beobachtungsdaten.

Melden Sie bitte Ihre Beobachtungen an Dirk Stahnke unter 04521 - 73550, der Ihnen auch gern Tipps und Hinweise zum Umgang mit Natter und Co. gibt.

Ihre Rückmeldungen werden von uns in das landesweite Reptilien-Fundpunktkataster beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume eingespeist.





## 1. Vorsitzender

Oscar Klose, Vahldiekstraße 19 a  
23701 Eutin, Telefon 04521 - 8580535  
Mobil: 0176 - 61249625  
E-mail: Oscar.Klose@nabu-eutin.de

## 2. Vorsitzender

Rainer Kahns, Weiße Kate Kniphagen 23  
23744 Schönwalde am Bungsberg  
Telefon 04528 - 910273  
E-mail: Rainer.Kahns@nabu-eutin.de

## Schatzmeister

Jens Jebesen, Hoisdorfer Landstraße 31  
22927 Großhansdorf, Tel. 04102 - 891149  
E-mail: Jens.Jebesen@nabu-eutin.de

## Schriftführerin

Gudrun Griep, Michaelisstraße 11  
23701 Eutin, Telefon 04521 - 9911  
E-mail: gudrun griep@nabu-eutin.de

## Ihre Ansprechpartner für Projekte und Schutzgebiete des NABU Eutin:

---

NSG Barkauer See	Burkhard Bohnsack 04521-6472
------------------	---------------------------------

---

NSG Kleiner Binnensee	Rolf Winkler 04521-2744
--------------------------	----------------------------

---

Klenzauer See	Oscar Klose 04521-8580535
---------------	------------------------------

---

Amphibienschutz an Straßen	Gudrun Griep 04521-9911
-------------------------------	----------------------------

---

Fledermausschutz Hornissenberatung	Wilhelm Diestel 04528-676
---------------------------------------	------------------------------

---

Stellungnahmen zu § 58 BNatSchG	Oscar Klose 04521-8580535
------------------------------------	------------------------------

---

NATURgarten	Dr. Michael Weber 04521-72455
-------------	----------------------------------

---

<b>NABU NEWS</b> Anzeigen	Jens Jebesen 04102-891149
------------------------------	------------------------------

## Impressum **NABU NEWS Eutin**

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland Gruppe Eutin e.V.  
1. Vorsitzender: Oscar Klose (V.i.S.d.P.), Vahldiekstraße 19 a, 23701 Eutin  
Anzeigen: Jens Jebesen, Hoisdorfer Landstraße 31, 22927 Großhansdorf  
Titelbild: Kormoran im Prachtkleid. Foto: Roland Adam

# BUCHHANDLUNG HOFFMANN

[www.lesezeichen.de](http://www.lesezeichen.de)

Peterstraße 17 | 23701 Eutin | [info@lesezeichen.de](mailto:info@lesezeichen.de)

Anrufen zum Nulltarif: 0800 - 7 07 80 00

